

Nach dem Bruch mit seinem bisherigen Dienstherrn, dem Salzburger Erzbischof Colloredo, und einem Fußtritt durch Graf Arco, dem Oberküchenmeister des Erzbischofs, ließ sich Mozart Mitte des Jahres 1781 ganz in Wien als freier Musiker und Komponist nieder.

Pflichten und erfüllte sie, oft mehr schlecht als recht, aber doch wohl auch mit dem Herzen. Die Kirche aber, das Gebäude selbst, war für Mozart weniger eine geweihte Stätte als der Ort, an dem eben eine Orgel stand. Sie war ihm Arbeitsstätte. Mozart war 1784 Freimaurer geworden, also Mitglied eines alten Bruderbundes, der durch ehrwürdige rituelle Handlungen geistige Vertiefung, sittliche Veredlung und Pflege echter Menschlichkeit anstrebte. Für ihn hatte dies vermutlich nichts mit einer Abwendung von seinem Katholizismus zu tun. Ein guter Katholik konnte damals sehr wohl „Maurer“ werden, auch wenn die katholische Geistlichkeit das anders sah und sich immer mehr bemühte, Sturm dagegen zu laufen. Aber es war auch Mode, sich diesem Bund anzuschließen, und etliche adlige Freunde Mozarts gehörten ihm an. Man war dort gleichberechtigt. Der einst vom Grafen Arco mit einem Fußtritt Bedachte, vom Erzbischof Colloredo als Bedienter Behandelte, war in der Loge als ein Mensch von Genius dem Adel ebenbürtig und gleichberechtigt.

